



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Alte und bewehrte Richtschnur der Welt-Geistlichen Heyligkeit

Elffen, Nicolas

Köln, 1677

Das erste Capitel. Schätze hoch deinen Jungfräwliche[n] Gottverlobten
Standt/ nach Lehr der Heiligen Julianæ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50992)

Das I. Capitel.

Schätze hoch deinen Jungfräwli-
chen Gott verlobten Standt/nach Lehr der
Heiligen Juliana.

Juliana ein H. Wittib zu Bononien, Reich/
und Tugendtsam/ ist geböhren worden auß
dem Hochadelichen Geschlecht ihres Vaters
Bancii, und der Mutter Facundæ; von
selbigen ist Sie auffgezogen in aller Gottselig-
keit; und im fünffzehnten Jahr des alters/
auß befehl der Eltern/ vermählet mit einem
Jüngling/ namens Lucius, welcher wegen
seines hohen Geschlechts/ grosser Reichthum-
ben/ Christlichen und heiligen Wandels der
Juliana allerdings werth ware. Under weh-
rendem Ehestand haben Sie gezeit vier
Töchter/ Luciam, Perpetuam, Victoriam,
Candidam, und einen Sohn/ welchen Sie
durch ein gethanes Gelübt dem H. Ers. Mar-
tyrer Laurentio, erlangt/ und darumb auch
Laurentium genent haben. Nach erhaltenem
Mänlichen Erb hat Lucius, mit bewilligung
seiner Ehegemählin/ den Gebrauch der heil-
gen Ehe/ und die Gemeinschaft des Eheberths
quittirt/ und den Priesterlichen Standt/ nach
dem

dem er zehn Jahr in der Ehe gelebt/ angenommen;
 aber bald darauff diese Welt gesegnet/
 und Julianam Wittib hinterlassen. Juliana
 von den Ehelichen Bänden frey und loß hat
 sich gang ergeben den himlischen Dingen; im
 Fasten und Gebett beständig; under wehren
 dem Gebett offermahl im Geist verzuckt; ge-
 gen die Armen ein rechtschaffne gütige Mut-
 ter; gegen die Kirchen und Gotteshäuser ein
 freygebige Wolthäterin; und in solchen Gott-
 seligen Wercken fünffzig Jahr Witwe zuge-
 bracht/ biß sie im fünff und siebenzigsten Jahr
 ihres alters/ im Jahr Christi 435. voller Ver-
 dienst/ zu Gott ihrem Bräutigam gefahren
 ist. Dieß aber ist in ihrem Leben vor all und
 sonderlich zumercken; daß Sie ihren Sohn
 Laurentium, wie auch ihre vier Töchter
 da Sie was erwachsen/ Christo gewonnen/
 und dahin beredet/ daß Sie alle einhellig ihre
 Keuschheit/ durch ein gethanes Gelübt/ Jesu
 dem Jungfräwlichen Bräutigam auffgeopf-
 fert und vereidet. Mit welchen Worten nun
 diese Beredung geschehen sey/ hat der Heilig
 Ambrosius auff folgende Weiß Schriffelich
 verfaßt: Bolland. in vit. Sanct. Tom. 2. ad 7.
 Feb.

Meine

Meine Kinder ihr habt verlohren den Vatter / behalten die Mutter. Es wäre zwar gewesen ein bessere Umbwechslung / wan der Vatter noch lebte / und die Mutter wäre abgangen. Dennoch Ich / wiewol schwach und verlassen / zeige Euch dieses zu thun / wan allein folgen wilt / daß es euch eben seyn wird / als wan der Vatter nit mangelte. Ihr habt einen bessern Vatter droben im Himmel. Dieser hat auch uns / ewre Eltern / erhalten und gemacht. Und du mein Sohn / dem Vatter etwas näher / erkenne / was du deiner Mutter schuldig sehest / was für einen Namen deinem Haus du sollest hinderlassen. Was solstu halten mein Sohn? die wort Gottes. Das sag ich dir / dir mein erstgebohrner Sohn: was fordere ich von dir du Sohn meines Leibs / du Sohn meines Gebetts? Nicht gestatte einem Weib / die Ehr deiner Jung-
fraw

frauſchafft. Erwege/ zu welchem
 Ampt dich beſtimmt hat dein Vater/
 in dem Er dir geben hat den nah-
 men deß H. Leviten Laurentii.
 Dem haben wir unſer Gebett ver-
 richtet / von welchem du den nah-
 men überkommen haſt; Auff das
 betten/ iſt gefolgt das erhören: gebe
 dem Martyrer wider / was du dem
 Martyrer ſchuldig biſt. Dieſer hat
 dich unſ erlangt; erfülle du / was
 durch zueignung dieſes nahmens/
 wir deinetwegen verlobt haben.
 Was iſt aber anders mein Sohn/
 das du erwehlen ſolſt/ als den Gott
 deiner Väter? Erkriſen ſolleſtu die
 unverrücklichkeit deß Leibs/ welche
 auß racht deß Evangeliums ich dir
 Rachte/ und nit auß einem Gebott
 befehle. Dan der Jungfrauliche
 Standt iſt allein / welcher deß
 Rachts/ und nicht deß befehls fähig
 iſt: Es iſt ein Sach/ mehr eines frey-
 willigen Gelübts / als Gebotts.

Daa

Dan was freykühlig iſt / wird nicht befohlen/ſonder verlangt; und iſt ein Werck einer freyen Wahl/ nicht der Dienſtbarkeit. Darumb dan auch der Apoſtel ſpricht: Von den Jungfrauen aber hab ich kein Gebott deß Herrn / ich geb aber einen Rath/ als der Barmhertzigkeit erlangt hat/getrew zu ſeyn. 1. Cor. 7. v. 25. Dan er hatte gelesen/ was der Herz den Verſchnittenen verſprochen hat: Dieß ſpricht der Herz zu den Verſchnittenen: welche meinen Sabbath halten/und das erwehlen/ was mir gefällt/ und meinen Bund bewaren: denen wil in meinem Hauß und innerhalb meinen Mauern eine Statt geben/ und einen beſſern Namen/ dan den Söhnen und Töchtern: Ich wil ihnen einen ewigen Namen geben/ der nicht ſol un- dergehen. Iſa. 56. v. 4.

Wie groß iſt dan der Lohn der Jungfräwlichen Keinigkeit? ſie er-
wirbt

wirbt das Reich / und das Reich
 der Himmeln/ und erreicht das le-
 ben der Engel. Dieses rathe ich euch/
 welches ist das allerschönste und be-
 ste; daß under den Menschen sollet
 seyn Engel/die mit keiner Ehelichen
 Vermählung verstrickt seind. Dan
 welche nicht heyrathen/noch gehen-
 rathet werden/ seind als Engel in
 dieser Welt: empfinden keine trüb-
 sal des Fleisches; wissen von keiner
 Dienstbarkeit; seind befreyt von
 bemackelung aller irdischen Ge-
 dancken/ und zielen auff die Göttli-
 che Ding; haben gleichfals abge-
 legt die schwachheit des Leibs/ und
 denckē nicht was eines Menschens/
 sonder was Gottes ist.

Erweget woll / meine Töchter/
 wan gesint seyt zu Heyrathen/ was
 grosse Beschwärmuß der Ehestand
 selbst mit sich bringt/ wie grosse und
 schwäre Strick. Erstens die Ehe
 selbst ist ein Band / durch welchen
 das

Das Weib gebunden wird an den Mann / und ihm angefesselt zur Dienstbarkeit. Es ist zwar ein Band der Lieb/dannoch ein Band/vō welchem ein verheyrathes Weib sich nit ausmachen kan / ob schon wil / und durch welchen sie verlohren hat die freye Beherrschung ihres Leibs. Darumb spricht der Apostel: das Weib ist seines Leibs nicht mächtig / sondern der Mann. *I. Cor. 7. v. 4.* Und was ist dieses von dem Weib wunder? weilm auch der Mann seines Leibs nicht mächtig/ sondern das Weib. *v. 4.* Wan dan der Stärckere seines Leibs kein gewalt hat/ wie viel weniger die jenuge/welche schwächer ist? Vō der gemeiner Dienstbarkeit ist das Weib nicht los / sonder mit selbiger stärker verstrickt. Bedencket deswegen/was die Schrift lehre/was der Apostel rathe / und wer mag euch ein bessern rath an die Hand geben/
dan

dan Paulus / das außergehltes
Gefäß des Herrn. Nimbt dan zu-
herzen / was er aussagt: Ich wolte
aber lieber / alle Menschen wären
wie ich bin. v. 7. Und wiederum
von den Ledigen unnd Wittiben
spricht er: Es ist ihnen gut / daß sie
also bleiben / wie auch ich. v. 8.

Ich wil / meine liebe Töchter / daß
ihr sollet Nachfolgerinnen seyn / ei-
nes so grossen Apostels / und seinem
Leben ähnlich werden / welcher den
Band der Ehe geflohen hat / damit
er mögte seyn ein gebundner und
gefangner Christi Jesu. Die einige
Jungfrawschafft kan euch geben
die Freyheit; Seitemahl welche
Hennrathet / wird durch ihr eignes
Gelt zur Dienstbarkeit verkauft.
Besser ist der Standt eines Schla-
vens / wan er kauft wird / als eines
Weibs / wans wird verehlichet. Ei-
nem Schladen gibt man Gelt für
die Diensten die er leisten sol / ein
Weib

Weib gerathet in die Dienstbarkeit/
und muß noch Gelt darzu geben.
Eine Braut wan feil ist / wird
durchs Gelt nieder getrüctt / und so
viel allein geschätzt / wie viel Gelts
und Guts sie mitbringt.

Meine Töchter / ich hab erfahren
die Müheseligkeit und das elende
Wesen des Ehestands / under ei-
nem guten Ehegemahl / under ei-
nem guten Eheherm / bin ich gleich-
wol nit frey gewesen. Ich diente
dem Mann / und suchte / wie ihm
mögte gefällig seyn. Gott hat sich
erbarmt / und ihn gemacht zu einem
Kirchen-Diener / und gleich dar-
auff / ist er mir / und euch hinweg ge-
nommen / und vielleicht darumb
hat sich erbarmt der Herz / daß er
nicht weiters ein Ehemann geneh-
net würde.

Ihr liebe Töchter / siehet ewer al-
te und in Schmerzen betagte Mut-
ter / welche gleichwol noch viel zu-
frühe

frühe ein Witwe worden ist. Ihr
seheth / daß ich all mein Zierd und
Bestand verlohren hab. Die hilff
des Manns ist fort / und die Guad der
Jungfrawschafft / ist zugleich hin-
weg: und an mir ist jeh wenig gele-
gen. Uber euch betrübe ich mich: an
euch gedencke ich. Den Last des
Ehestands erfahre ich / und kei-
ne behülfflichkeit ist da. Wie viel
mehr wünschte ich / daß zu solchem
Standt niemahl kommen wäre?
Ihr gleichwol könnet entschül-
digen den Vatter / und erquicken die
Mutter / wan ihr erhalten werdet /
was an uns verlohren ist / alsdan
wird uns des Ehelichen Standts
nit gerewen / wan unsere aufgestan-
dene Mühe euch wird heylsam seyn
und erspriesslich: alsdan werde ich
mir fast einbilden / daß auch Ich die
Jungfrawschafft erhalte hab / wan
der Jungfrawen eine Mutter seyn
werde. Erwegt mein liebe Töchter /
was

was für eine Mutter ihm erwehlet
 hab unser Herz Jesus Christus/ der
 Welt Erlöser/ da er auff diese Welt
 kommen ist. Durch eine Jungfrau
 ist Er kommen / und hat den fall ei-
 nes Weibs/ durch eine Jungfräu-
 liche Geburt ersetzt. Ewer erhaltene
 Reinigkeit / wird auch verbessern
 meinen fehler. Beherziget/was für
 ein grosses Gut sey/der Jungfräu-
 liche Standt. Daß ich verlassene/
 Hilff und Fürschub vonnöthē hab/
 ist gewiß: allein werde keines Men-
 schen hilff ersuchen / wan ihr also
 verbleiben wölt. Ein überflüssiger
 Trost und beyfall wird mir seyn/die
 Cron ewrer unVERRÜCKlichkeit/ wer
 wird mich dan nit sprechen Selig/
 die ich jez für Elend und betrübt ge-
 halten werd? Wer wird nicht ehren
 eine/so vieler Jungfrauen Mutter?
 Wer wird mein Haus nicht ansehē
 als einen Pallast der Jungfräu-
 lichen Zucht und Schamhafftig-
 keit

keit? Zu einer Jungfrauen spricht
 Jesus der Bräutigam: Komme
 von dem Libano meine Braut.
Cant. 4. Du wirst nicht allein durch
 gehen / sonder auch hinüber gehen
 von anfang deines Glaubens. Eine
 Jungfrau gehet durch / und gehet
 hinüber / weiln sie eilet zum Bräu-
 tigem. Sie durchstreicht die Welt /
 und verfügt sich zu Christo / weiln
 sich Christo gewenhet: gehet durchs
 Irdisch / und erwirbt was Him-
 lisch ist. Ja der Bräutigam selbst
 kommet zu seiner Braut / und
 springt über die Berg / und über-
 hüpfet die Büchel. Zu ihrem Lob
 setzt er hinzu: Mein Schwester lie-
 be Braut / du bist ein verschlossen
 Garten / ein verschlossen Garten /
 ein versigelter Brunn. *Cant. 4. v. 12.*
 Weiln bessere Früchten bringt / die
 durchs Gelübt verschlossene und be-
 zäunte Jungfrawschafft / in wel-
 cher uneröffnet verbleiben die Sie-

glen

icht
ume
aut.
urch
ehen
eine
ehet
räu
Zelt/
beiln
rch's
im
elbst
und
ber.
lob
lie.
offen
ten/
v. 12.
/ die
d be
wel.
Sie.
glen

glen der Keuschheit. Diesen Garten
ewrer Seel/ diese reine Brunquell/
bewahret wol/ daß niemand selbige
verwüste / niemand auffschliesse/
welche das angebohrne Jungfräw-
liche Schloß versigelt hat.

Zur Jungfräwlichen Unverwe-
senheit reizet euch an der abgeleb-
te Vatter/treibet euch an ewer Mut-
ter; So ist's billig / daß ihr folgt.
Gut derowegen ist die Jungfräw-
schafft. Endlich wer in seinem Her-
zen beschloffen hat/spricht Paulus/
Seine Jungfräw zubehalten / der
thut wol. Darumb welcher seine
Jungfräw verheyrath der thut
wol; welcher sie nicht verheyrath
thut besser. 1. Cor. 7. v. 37. Jener thut
wolwegē des Stricks und Gefahr/
dieser thut besser / wegen der Nutz-
barkeit / jener wegen der Arthenen/
dieser wegen des Lohns. Seliger
ist sie aber wo sie also bleibt / nach
meinem Rath. Ich mein aber / daß
B ich

ich auch den Geist Gottes hab
v. 40.

Nach dem die Mutter ihre Töchter also angered/ wendet sie die Rede abermahl zu ihrem Söhnlein. Du aber mein Sohn / welchen mir der wahre Helcana, daß ist / die bestung Gottes geben hat/ mein flehen/mein bitten (dan auch vom Gebett/ der Samuel den nahmen hat) du/sprich ich/ den durch mein gethanes Gebett und Gelübt erlangt hab weiß nicht/ wie du in meinen Leib kommē bist/ (weiln an einem Mänlichen Erben schon verzweiffelt hat) welchen mir nicht die Ehe/ sondern das Gebett bescheret hat; du sag ich/ mein Sohn/ erkenne/ von wem du mir geschencket seyest. Der jenig hat dein Angesicht erschaffen/ der jenig hat deine Glieder verordnet/ der hat mein bitten erhört/ dessen Tempel/ dessen Dienst/ ich dich verlobet hab/ ehe du geboren warrest.

hab rest. Nicht den Eltern/nicht dir/son-
 dern deinem Gott bistu gezeugt;
 dessen hastu angefangen zu seyn/ehe
 du auß meinem Leib giengest. Wir
 zwar alle hören ihm zu/du aber bist
 durch ein sonderbahres Gelübt ihm
 zugeeignet. Du must dich ihm erge-
 ben/weil geschrieben steht: Gelobet
 und zahlet dem Herrn ewrem Gott.
Psal. 75. v. 12. Ich unwürdige/gleich-
 wol als eine Anna, hab verspro-
 chen/ daß du alle Tag und Nachten
 deines Lebens/ vom Angesicht des
 Herrn nit abweichest/was ich ver-
 sprochen/ daß mustu erfüllen.

Mit solchen nachrücklichen Worten hat
 die Mutter all ihre Kinder Christo gewonnen/
 und der Keuschheit/ wie Ambrosius bezeugt:
 Auff diese weiß hat ihren Kindern
 die Mutter zugesprochen/welche zu-
 gleich an ihr den Titel der Witwe/
 an den Kindern den Titel der Jung-
 frau schafft/in ihre Behausung ein-
 geführt/ als eine weibliche Herr-
 schafft

schafft und Fürstenthumb. Dwo
 ein Herliches Weib / welche ih
 selbst nichts vorbehalten / und al
 das ihre Gott auffgeopffert; dere
 Leben ein underricht der Zucht ist
 und ein Formular der Keinigkeit
 durch ihr eignes Fürnehmen / un
 durch eine noch bessere Ermahnun
 der Kinder; ein Exemplar ist für
 des Wittwe-Standts / unnd ei
 ne Lehrmeisterin der Jungfrau
 schafft. Sie gehet zur Kirchen umb
 ringt mit der gesellschaft ihre
 Töchter der Jungfrauen; die Zier
 de ihres Haus bringet sie mit sich
 und findet in der Kirchen / was ih
 zugehörig / den Sohn / einen Kir
 chen-Diener / welcher die Epistel
 unnd Wort der heiligen Schriff
 singt und auffschallet: das also di
 Schwestern/vom Bruder erlernen
 die Heiligkeit / und die Mutter die
 sem Himlischen Exempel folgend
 und sich erfrewend / das durch ihren
 Sohn

Sohn möge zunehmen/ alle Wort
desselbigen mit Gottseliger Begird
auffnimbt/ und in einem embsigen
Herzen bewahret. S. Ambros. Tom.
4. de hortatione ad Virginitatem.

Das II. Capitel.

Erwege die Beschwärmüssen deß
Ehestands/ von welchem du frey bist/ und
darumb ergebe dich Gott/ und dem
was Gott angehet.

S. Basilius: ein Jungfraw/ die sich
dem Ebenbild Gottes in allem
gleichförmig darstelllet/ selbige sol
von weltlicher Sorg frey und ledig
stehn/ auch ihr Gemüth von leibli-
cher Bollustbarkeit abziehen/ und
durch versenckung ihrer Seel/ in die
Himmliche Liebe/ alles was auff
Erden süß und anmütig ist/ mit
Füssen treten/ darneben was auff
dieser Welt für Herrlich geachtet
wird/ fahren lassen; und das elend
arbeitselig Wesen dieses Jammer-